

Das sublimirte Ericinon stellt weisse, seidenglänzende, äusserst leichte, gewöhnlich an einer Hauptaxe federartig gruppirte Krystalle dar, die sich in Wasser, Weingeist und Aether leicht lösen. Bei langsamer Verdunstung dieser Lösungen, namentlich der alkoholischen, erhielt ich lange, dünne, nadelförmige Krystalle, die sich als quadratische Säulen leicht erkennen liessen, deren freies Ende entweder durch gleichschenkelig dreieckige oder durch rhombische Flächen vierflächig zugespitzt erschien.

Die Lösung des Ericinon's reagirt nicht auf Pflanzenpapiere, hat aber die Eigenschaft, nach und nach unter Bräunung sich zu zerlegen und dann eine saure Reaction anzunehmen. Selbst die festen Krystalle erleiden ähnlich, wie die Pyrogallussäure und das Brenzcatechin, namentlich unter Lichtzutritt, eine Zersetzung, die sich anfangs durch eine röthliche, später immer dunkler werdende Färbung zu erkennen giebt.

Es besitzt keinen Geruch und zeigt einen süsslichen, nachher etwas zusammenziehenden, an Bleizucker erinnernden Geschmack. Es schmilzt bei ungefähr  $167^{\circ}\text{C}$ . und erstarrt dann beim Erkalten krystallinisch. Schon weit unter dem Schmelzpunkt, ja sogar schon bei gewöhnlicher Temperatur sublimirt es, ähnlich wie das Brenzcatechin; bei niedriger Temperatur geschieht dies vollständig ohne Zersetzung, bei höherer Temperatur wird ein Theil unter Zurücklassung eines geringen kohligen Rückstandes zerlegt.

Das Ericinon ist ein sehr indifferenter Körper und es ist mir nicht gelungen, dasselbe mit einem Metalloxyde zu verbinden; weder neutrales noch basisch essigsäures Bleioxyd erzeugen einen Niederschlag; das letztere Salz giebt zwar mit Ammoniak versetzt einen anfangs weissen Niederschlag, der sich aber später grau und endlich schwarz färbt. Weder Eisenoxyd- noch Eisenoxydulsalze rufen die geringste Veränderung mit reinem Ericinon hervor; sind jedoch empyreumatische Stoffe in grösserer